



UniversitätsKlinikum Heidelberg



Zentrum für Psychosoziale Medizin (ZPM)

Klinik für Allgemeine Psychiatrie

Klinik für Psychosomatische und Allgemeine Klinische Medizin

Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie

Institut für Medizinische Psychologie

Institut für Psychosomatische Kooperationsforschung und Familientherapie

Inhaltverzeichnis

Zentrum für Psychosoziale Medizin

Aufbau des Zentrums für Psychosoziale Medizin	4
Zentrumsaktivitäten in Patientenversorgung, Forschung, Lehre und Weiterbildung	6
Zentrumsbibliothek	17
Museum Sammlung Prinzhorn	18
Klinik für Allgemeine Psychiatrie	20
Klinik für Psychosomatische und Allgemeine Klinische Medizin	24
Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie	29
Institut für Medizinische Psychologie	32
Institut für Psychosomatische Kooperationsforschung und Familientherapie	36
Lageplan	40

Zentrum für Psychosoziale Medizin

Aufbau des Zentrums für Psychosoziale Medizin (ZPM)

Am 1. Januar 2005 wurde am Universitätsklinikum Heidelberg das Zentrum für Psychosoziale Medizin unter Zusammenschluss der folgenden Kliniken und Institute gebildet:

- Klinik für Allgemeine Psychiatrie
- Klinik für Psychosomatische und Allgemeine Klinische Medizin
- Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie
- Institut für Medizinische Psychologie
- Institut für Psychosomatische Kooperationsforschung und Familientherapie

Das Zentrum für Psychosoziale Medizin nimmt damit die interdisziplinäre Versorgung aller Patienten des Universitätsklinikums wahr, die an psychischen oder psychosomatischen Erkrankungen leiden. Jährlich werden ca. 3.000 Patienten stationär betreut. Dazu kommen ca. 11.000 teilstationäre Patientenaufenthalte sowie ca. 22.000 Ambulanzbesuche. Weiterhin hält das ZPM den psychiatrischen und psychosomatischen Konsiliardienst für das Gesamtklinikum vor.

Im Zentrum für Psychosoziale Medizin sind ca. 450 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter tätig. Die Kliniken und Institute bilden dabei weiterhin eigenständige Organisationseinheiten, die von einem Ärztlichen Direktor geleitet werden. Die Pflegedienstleitung aller drei Kliniken liegt in einer Hand, was eine enge Abstimmung der fachlichen und organisatorischen Fragen der Pflege ermöglicht. Mit Gründung des Zentrums wurde die Stelle einer kaufmännischen Leitung eingerichtet, um eine effiziente Wirtschaftsführung des Zentrums zu gewährleisten. Übergeordnete Leitungsgremien des ZPM sind Zentrumsvorstand und Zentrumsrat mit einer Geschäftsstelle für alle abteilungsübergreifenden Anliegen.

Zentrum für Psychosoziale Medizin

Zentrumsvorstand

Geschäftsführender Ärztl. Direktor
Prof. Christoph Mundt

Stellv. Gesch. Ärztl. Direktor
Prof. Wolfgang Herzog

Pflegedienstleitung
Ronald Eichstädter

Kaufmännische Leitung
Gabriele François

Zentrumsrat

Ärztl. Direktoren
Prof. Christoph Mundt
Prof. Wolfgang Herzog
Prof. Franz Resch
Prof. Rolf Verres
Prof. Manfred Cierpka

Pflegedienstleitung
Ronald Eichstädter

Kaufmännische Leitung
Gabriele François

Geschäftsstelle

Leitung
Dr. Frauke Ehlers

**Klinik für
Allgemeine
Psychiatrie**

Ärztlicher
Direktor:
Prof. Dr.
Ch. Mundt

**Klinik für
Psychoso-
matische und
Allgemeine
Klinische
Medizin**

Ärztlicher
Direktor:
Prof. Dr. W.
Herzog

**Klinik für
Kinder- und
Jugendpsychiatrie**

Ärztlicher
Direktor:
Prof. Dr. F. Resch

**Institut für
Medizinische
Psychologie**

Ärztlicher
Direktor:
Prof. Dr. R. Verres

**Institut für
Psychoso-
matische
Kooperations-
forschung und
Familientherapie**

Ärztlicher
Direktor:
Prof. Dr.
M. Cierpka



Zentrum für Psychosoziale Medizin
**Zentrumsaktivitäten in
Patientenversorgung, Forschung,
Lehre, Aus- und Weiterbildung**

Durch die Zentrumsbildung ergeben sich hervorragende fächerübergreifende Kooperationsmöglichkeiten in der Patientenversorgung, Forschung, Lehre und Aus- und Weiterbildung.

In den nächsten Abschnitten wird eine Auswahl der abteilungsübergreifenden Aktivitäten und Leistungen des ZPM beschrieben.

Patientenversorgung

Angestrebt wird, die vielfältigen psychosozialen Beratungs- und Behandlungsangebote der Kliniken und Institute des ZPM miteinander zu vernetzen und bei Bedarf um weitere Spezialangebote zu erweitern. Der Zusammenschluss der fünf Zentrumsabteilungen ermöglicht zudem, verschiedene Methoden und Behandlungsschwerpunkte in der Diagnostik und Behandlung patientenorientiert zusammenzuführen. So werden die verschiedenen Behandlungsansätze z. B. in gemeinsamen Fallseminaren und Fortbildungsveranstaltungen miteinander diskutiert. Erste abteilungsübergreifende Versorgungsangebote konnten erfolgreich eingeführt werden.

Vernetzung und Ausdifferenzierung der Angebote im ambulanten Bereich

Insbesondere im ambulanten Bereich wurde mit der Ergänzung des Angebots um Spezialeinheiten begonnen (z.B. Neuaufbau der Psychokardiologischen Ambulanz; Einrichtung einer psychosomatischen Ambulanz in Kooperation von Kinder- und Jugendpsychiatrie und Kinderklinik).

Die Zahl der ambulanten Besuche wurde seit der Zentrumsgründung deutlich gesteigert. Viele zusätzliche ambulante Beratungs- und Behandlungsangebote im Einzel- oder Gruppensetting wurden und werden zurzeit etabliert, wie z.B. eine ambulante Gruppe für Patienten, die unter einer Adipositas leiden oder ein Gruppenangebot zur psychosozialen Unterstützung von Patienten mit einer Krebserkrankung.

Auf- und Ausbau abteilungsübergreifender Versorgungskooperationen

Durch die enge Vernetzung der verschiedenen psychosozialen Fächer innerhalb des Zentrums für Psychosoziale Medizin ist es möglich, neue Angebote und Strukturen zu etablieren, die bisherige Versorgungslücken schließen bzw. durch die Abteilungsgrenzen entstehende Behandlungsbrüche aufheben.

Eines der ersten Kooperationsprojekte des Zentrums in der Patientenversorgung stellt das **Frühbehandlungszentrum für junge Menschen in Krisen (FBZ)** dar. Hier werden Patienten im Alter von 12 bis 28 Jahren gemeinsam von Kinder- und Jugendpsychiatern und Erwachsenen-Psychiatern behandelt.

Ein weiteres enges Kooperationsfeld mehrerer Fächer stellt der **Eltern-Kind-Bereich** dar. So wird die Säuglings-Sprechstunde beispielsweise gemeinsam vom Institut für Psychosomatische Kooperationsforschung und Familientherapie, der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und der Neonatologie des Zentrums für Kinder- und Jugendmedizin angeboten. Allgemeine Psychiatrie und Kinder- und Jugendpsychiatrie kooperieren darüber hinaus in der stationären Behandlung von Müttern mit psychischen Problemen, die bei Bedarf gemeinsam mit ihrem Kind aufgenommen werden können. Weiterhin bieten beide Kliniken gemeinsam das ambulante Beratungsangebot Balance für Kinder psychisch kranker Eltern an.

Intensivierung der fächerübergreifenden Versorgung mit der Organmedizin

Allein darüber, dass die Klinik für Psychosomatische und Allgemeine Klinische Medizin sowohl im ZPM als auch in der Inneren Medizin verankert ist, sind beste Voraussetzungen für eine enge Zusammenarbeit mit der Organmedizin vorhanden. So gibt es vielfältige Kooperationen z. B. in der Behandlung kardiologischer Erkrankungen wie der Herzinsuffizienz, bei der Behandlung somatopsychischer oder psychosomatischer Beschwerden sowie bei der Mitbetreuung von Patienten mit einer Organtransplantation. Ein weiteres Kooperationsfeld ist die Onkologie: Die Psychosomatik verfügt über eine

Sektion für Psychoonkologie, Kinder- und Jugendpsychiatrie und Kinderklinik ermöglichen an Krebs erkrankten Kindern eine psychische Betreuung.

Gemeinsame Nutzung vorhandener Einheiten und Ressourcen

Als gemeinsame Spezialeinheit wird das klinische EEG bereits seit mehr als zehn Jahren von der Allgemeinen Psychiatrie, der Kinder- und Jugendpsychiatrie und der Psychosomatik genutzt. Regelmäßig finden abteilungsübergreifende EEG-Besprechungen statt.

Weiterhin werden die Patientenakten der Archive der Zentrumsabteilungen digitalisiert, so dass diese zukünftig abteilungsübergreifend elektronisch verfügbar sind.

Forschung

Durch die Bündelung der psychosozialen Fächer im Zentrum für Psychosoziale Medizin ergeben sich exzellente Möglichkeiten zur interdisziplinären Forschung und Integration verschiedener methodischer Ansätze.

Ausgestaltung von Schwerpunkten

Das ZPM sieht sein spezifisches wissenschaftliches Profil in einer vorwiegend klinisch orientierten Forschung unter dem Leitthema einer entwicklungsorientierten Psychopathologie, Psychotherapie, Psychosomatik, Beratung und Prävention. Hierbei werden geisteswissenschaftliche und biologisch-experimentelle Ansätze miteinander verbunden.

Weitere abteilungsübergreifende Themen und Projekte des ZPM betreffen die Experimentelle Emotionsforschung, die Salutogeneseforschung, die Erforschung der für die Lebensphasen wesentlichen psychosozialen Aspekte (frühe Kindheit, Eltern-Kind-Bereich, Adoleszenz und junge Erwachsene, Alter inkl. Demenzforschung) sowie die Erforschung des Subjekterlebens in der Medizin (z.B. Selbstentfremdung im Kranksein, aber auch Selbstbehauptung des Patienten, etwa durch „shared decision making“).

Derzeit laufen Berufungsverfahren für die Einrichtung zweier neuer Professuren, einer „Professur für Experimentelle Psychotherapieforschung“ und einer „Stiftungsprofessur für psychosoziale Versorgungsforschung“, die die Forschungsaktivitäten des ZPM im Schwerpunkt Psychotherapieforschung ausbauen werden.

Gemeinsame Planung und Einwerbung von Forschungsprojekten

Erfolge der abteilungsübergreifenden Zusammenarbeit in der Forschung haben sich seit der Zentrumsgründung schnell eingestellt, was sich auch in der gemeinsamen Einwerbung mehrerer größerer Verbundprojekte gezeigt hat. Beispiele hierfür sind ein von der EU mit über drei Mio. Euro gefördertes Projekt DISCOS “Disorders and Coherence of the Embodied Self”, das die Fundamente der menschlichen Persönlichkeit und deren krankhafte Störungen erforscht und hierbei Erkenntnisse aus Philosophie, Psychologie, Psychiatrie sowie den Neurowissenschaften zusammenführt sowie weiterhin mehrere vom Bundesministerium geförderte Multicenterstudien z. B. zur Anorexie oder zur Kognitionsforschung.

Auf- und Ausbau abteilungsübergreifender Forschungsk Kooperationen im ZPM

Die vielfältigen Forschungsaktivitäten der Zentrumsabteilungen werden regelmäßig z. B. in gemeinsamen Klausurtagungen gegenseitig präsentiert, diskutiert und themenbezogen aufeinander abgestimmt.

Beispiele für bereits etablierte Forschungsk Kooperationen im ZPM sind:

- Die gemeinsame Entwicklung und Ausdifferenzierung der Operationalisierten Psychodynamischen Diagnostik (OPD) für Erwachsene sowie für Kinder- und Jugendliche (OPD-KJ) für eine psychodynamische Einschätzung des Krankheitsverhaltens und der Behandlungsvoraussetzungen eines Patienten, seiner Beziehungen, seiner inneren Konflikte und seiner strukturellen Defizite
- Abteilungsübergreifende Projekte der Sektion für Experimentelle Psychopathologie u. a. zu den Themen: neuropsychologische und -physiologische Grundlagen von Schizophrenie und von Kopfschmerz (insbesondere Migräne im Kindes- und Jugendalter), kognitive Aspekte von Essstörungen und somatoformen Störungen, neurophysiologische Aspekte der posttraumatischen Stresserkrankung, Untersuchungen zum therapeutischen Einsatz von kognitivem Training

Auf- und Ausbau von Forschungskoo- operationen im Klinikum und darüber hinaus

Das ZPM strebt die enge Zusammenar-
beit mit anderen Kliniken und Einrich-
tungen im wissenschaftlichen Bereich
an.

Im **nationalen und internationalen Be-
reich** verfügt das ZPM allein durch die
Koordination bzw. Beteiligung an meh-
reren Multicenter-Forschungsprojekten
über ein ausgebautes Netz an Koopera-
tionen zu anderen Forschungseinrich-
tungen. So kooperiert das Zentrum z.
B. allein im Rahmen des von der EU mit
über 3 Mio. Euro geförderten Projekts
INTACT (Individually tailored stepped
care for women with eating disorders)
mit renommierten wissenschaftlichen
Einrichtungen in Frankreich, Portugal,
Ungarn, der Schweiz, der Tschechischen
Republik und den Niederlanden. Das
Projekt wird von der Forschungsstelle für
Psychotherapie des Instituts für Psycho-
somatische Kooperationsforschung und
Familientherapie koordiniert und dient
der interdisziplinären Erforschung der
Erkrankungs- und Gesundungsprozesse
bei Essstörungen sowie der Möglich-
keiten zur Optimierung der Versorgung
unter Einsatz moderner Informations-
technologie.

Auch im **nationalen Bereich** verfügt das
ZPM über zahlreiche Kooperationen.
Intensiviert wird derzeit z. B. die Zusam-
menarbeit des ZPM mit dem Zentralin-
stitut für Seelische Gesundheit in Mann-
heim und dem Universitätsklinikum Ulm
im kinder- und jugendpsychiatrischen
Bereich. Ziel ist es, gemeinsame kinder-
und jugendpsychiatrische Profil- und
Excellenzzentren in Baden-Württemberg
zu etablieren („Transregio-Projekt“). Das
Vorhaben wird vom Wissenschaftsmi-
nisterium finanziell unterstützt und soll
sich über Fragen der Zusammenarbeit
in der Forschung hinaus auch mit der
Weiterbildung und Patientenversorgung
beschäftigen.

Beispiele für bestehende Kooperations-
projekte des ZPM **innerhalb des Kli-
nikums und in der Region** sind neben vie-
len anderen:

- Die neurobiologische Untersuchung
jugendlicher Patienten mit einer emo-
tional instabilen Persönlichkeit in
Kooperation der Kinder- und Jugend-
psychiatrie, dem Deutschen Krebs-
forschungszentrum (DKFZ) und dem
Institut für Humangenetik des Univer-
sitätsklinikums

- Die gemeinsame Entwicklung von Konzepten zur Paarberatung und Paartherapie beim unerfüllten Kinderwunsch der Medizinischen Psychologie mit der Frauenklinik des Universitätsklinikums
- Die Heidelberger Schulstudie zu Verhaltensauffälligkeiten bei Kindern und Jugendlichen, durchgeführt von der Kinder- und Jugendpsychiatrie und dem Gesundheitsamt Rhein-Neckar-Kreis in Kooperation mit der Pädagogischen Hochschule Heidelberg und dem Kinder- und Jugendamt
- Vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderte Kooperationsprojekte der Psychosomatik im Forschungsschwerpunkt Allgemeinmedizin, zur Lebensqualität im Kompetenznetz Herzinsuffizienz und zu Schmerzstörungen in den Forschungsverbänden
- Mehrere vom Bundesministerium und der Alzheimer Forschungsinitiative geförderte Kooperationsprojekte der Sektion Gerontopsychiatrische Forschung der Allgemeinen Psychiatrie u. a. mit dem Institut für Gerontologie, dem Psychologischen Institut Heidelberg und im Kompetenznetz Demenzen
- Ein von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung gefördertes Kooperationsprojekt zur Einrichtung und wissenschaftlichen Begleitung von inter-professionellen Qualitätszirkeln in der Pränataldiagnostik durch das Institut für Psychosomatische Kooperationsforschung und Familientherapie

Neben der gemeinsamen Durchführung wissenschaftlicher Projekte kooperiert das Zentrum für Psychosoziale Medizin mit anderen Bereichen des Klinikums in der Nutzung von Einheiten und der Bereitstellung von Ressourcen, wie z.B. im Bereich der bildgebenden Verfahren (Magnetresonanztomographie) mit der Neuroradiologie.



Zentrum für Psychosoziale Medizin Lehre, Aus- und Weiterbildung

Abstimmung der Lehre der psychosozialen Fächer

Bereits in der vorklinischen Lehre gibt es koordiniert vom Institut für Medizinische Psychologie im Block Psychosoziale Grundlagen der Medizin eine enge Verzahnung mit der Allgemeinmedizin, die unter Beteiligung der Medizinischen Soziologie um Inhalte der Psychiatrie und Psychosomatik ergänzt wird.

In der klinischen Lehre wurde von der Allgemeinen Psychiatrie, Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychosomatik ein gemeinsames „Psychomodul“ entwickelt, das Medizinstudierenden eine fächerübergreifende Sichtweise auf psychische Erkrankungen ermöglicht. Für das Psychomodul wurde ein eigener Lernzielkatalog erarbeitet, der die inhaltliche Abstimmung der Lehrveranstaltungen fördert. Gemeinsam mit einer Studierendenkommission werden die einzelnen Lehrveranstaltungen regelmäßig in Bezug auf die Erreichung der Lernziele beurteilt und optimiert.

Das Psychomodul ist Bestandteil des „Heidenger Curriculums der Medizin“ (HeiCuMed), das im Jahr 2001 in Zusammenarbeit mit der Harvard Universität zur Verbesserung der Ausbildungssituation für Medizinstudenten entwickelt wurde.

Das Fach Psychotherapie in der Postgraduiertenausbildung wird ebenfalls gemeinsam unterrichtet.

Abteilungsübergreifende Aktivitäten in Aus- und Fortbildung

Das Zentrum für Psychosoziale Medizin fördert eine fächerübergreifende Aus- und Fortbildung u. a. durch folgende Maßnahmen:

- Durchführung einer abteilungsübergreifenden Fortbildungsveranstaltung einmal monatlich, zu der auch niedergelassene Kollegen eingeladen werden. Ein Veranstaltungskalender des ZPM ist im Internet verfügbar.
- Austausch über die verschiedenen Sichtweisen der Abteilungen und Berufsgruppen in Fragen der Diagnostik und Therapie von Patienten durch monatlich gemeinsame Fallseminare

- Förderung des wissenschaftlichen Austausches über Ziele, Methoden und Ergebnisse von Forschungsprojekten im Rahmen themenbezogener Forschungsseminare bzw. zentrumsinterner Klausurtagungen
- Intensivierung der Nachwuchsförderung z.B. durch Durchführung eines zentrumsinternen abteilungsübergreifenden Nachwuchsförderprogramms in 2006
- Förderung einer fachgebiets- und abteilungsübergreifenden Rotation von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der verschiedenen Berufsgruppen
- Ermöglichung des Erwerbs von Doppel-facharztqualifikationen z. B. für Allgemeine Psychiatrie und Kinder- und Jugendpsychiatrie
- Interdisziplinäres Promotionskolleg „Goals and Preferences“ für die Rehabilitation von Psychosekranken, das in Kooperation des ZPM, des Psychologischen Instituts und den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften angeboten wird
- Graduiertenkolleg „Die Auswirkungen früher Stressbelastung auf die Selbstregulation im Säuglings- und Kleinkindalter“, das in Kooperation des ZPM, des Zentrums für Kinder und Jugendmedizin und dem Psychologischen Institut unter dessen Leitung durchgeführt wird
- Internationales Graduiertenkolleg „Transkulturelle Faktoren in der Ätiopathogenese der depressiven Erkrankungen“ der Universität Heidelberg (Initiierung des Graduiertenkollegs durch das Institut für Psychosomatische Kooperationsforschung und Familientherapie zusammen mit der Klinischen Psychologie) mit den Universitäten Universidad De Chile und Universidad Catolica in Santiago de Chile

Fächerübergreifende Promotionskollegs

Im Jahr 2007 konnten unter Beteiligung des Zentrums für Psychosoziale Medizin drei Promotionskollegs mit jeweils bis zu fünf von der Landesgraduiertenförderung finanzierten Promotionsstipendien eingerichtet werden:



Zentrum für Psychosoziale Medizin Zentrumsbibliothek

Im Oktober 2006 wurde die Zentrumsbibliothek eröffnet, die die bisherigen Bibliotheksbestände der Allgemeinen Psychiatrie, Psychosomatik und Medizinischen Psychologie vereint. Untergebracht ist diese auf zwei Stockwerken in neu renovierten Räumen des Gebäudes der psychosomatischen Ambulanz in der Thibautstraße 2 in Bergheim.

Die Vereinigung der Bibliotheken geht einher mit einem vereinfachten, fächerübergreifenden Zugriff auf die Fachliteratur für die Leser: Neben dem umfangreichen Monographiebestand können in der Zentrumsbibliothek ca. 70 aktuelle Zeitschriften eingesehen werden. Kopiermöglichkeit ist vorhanden. Die historisch wertvollen Altbestände der Psychiatrie aus dem 18. und 19. Jahrhundert sind in einem gesonderten Raum der Allgemeinen Psychiatrie in Glasvitriolen ausgestellt.

Aus Zentrumssicht bringt die Zusammenführung weiterhin vielfältige Vorteile in der fachlichen und administrativen Betreuung der Bibliothek, die das ZPM seit Juli 2007 gemeinsam mit der Universitätsbibliothek Heidelberg ausübt. Zum Beispiel wird der Bibliotheksbestand in Zukunft komplett in HEIDI, dem zentralen Online-Katalog für die Bibliotheken der Universität Heidelberg, nachgewiesen sein.

Bibliothek des
Zentrums für Psychosoziale Medizin
Thibautstraße 2
69115 Heidelberg
Tel: 06221 / 56-4487 oder 56-5884

Öffnungszeiten

Mo, Di, Mi, Fr	9-12 und 13-16 Uhr
Do	9-12 und 13-19 Uhr

Zentrum für Psychosoziale Medizin Museum Sammlung Prinzhorn

Kern der Sammlung Prinzhorn ist ein weltweit einzigartiger Bestand an Werken, die Patienten deutschsprachiger psychiatrischer Anstalten zwischen 1850 und 1930 schufen. Er umfasst rund 5000 Werke, mehrheitlich Bleistift- oder Farbzzeichnungen auf Papier, aber auch Maleien mit Wasserfarben oder Öl, Textilien, Bücher, Hefte und Holzskulpturen.

Namensgeber ist der Kunsthistoriker und Arzt Hans Prinzhorn (1886-1933), der sich zwischen 1919 und 1921 auf der Suche nach „ursprünglicher“, „reiner“ Kunst um eigenwillige autodidaktische Werke bemühte. Klinikleiter Karl Wilmanns hatte ihn zum Ausbau einer kleinen „Lehrsammlung“ aus der Ära Kraepelin (1890-1903) angestellt. Zwischen verlorenem Weltkrieg, Expressionismus, Primitivismus und den Ansätzen einer humaneren Psychiatrie entstand eine Pionierarbeit.

Berühmt wurde die Heidelberger Sammlung durch Prinzhorns Buch „Bildnerei der Geisteskranken“ (1922). Es kursierte unter Surrealisten und Bauhäuslern und gilt noch heute als visionärer Wurf.

Seit den 1980er Jahren wächst die Sammlung erneut, vor allem durch Dauerleihgaben und Schenkungen. 2001 wurde ein eigener Museumsbau eröffnet, ein Haus für wechselnde thematische Ausstellungen, aber auch Ort der Vermittlung und der Forschung. Hier werden die Werke kunsthistorisch erschlossen, die Biographien und das kulturelle Umfeld der KünstlerInnen ermittelt, die Geschichte der Institution Psychiatrie reflektiert und aus kulturgeschichtlichem Blickwinkel das Feld „Kunst und Psychiatrie“ erforscht.

Sammlung Prinzhorn

Klinik für Allgemeine Psychiatrie
Voßstraße 2, 69115 Heidelberg
Tel: 06221 / 56-44 92
prinzhorn@uni-hd.de

Öffnungszeiten

Museum & Shop

Di, Do-So: 11 bis 17 Uhr

Mi: 11 bis 20 Uhr

Mo: geschlossen

Bei Ausstellungsumbau ist das Museum geschlossen.

Kostenlose Führungen:

Mi: 18.00 Uhr

So: 14.00 Uhr



Zentrum für Psychosoziale Medizin **Klinik für Allgemeine Psychiatrie**

Voßstraße 4, 69115 Heidelberg
Tel. 06221 / 56 4466

Ärztlicher Direktor:
Prof. Dr. Christoph Mundt

Die Allgemeine Psychiatrie in Heidelberg hat für die klinische Behandlung aller psychiatrischen Krankheitsbilder hohe Kompetenz, die regional und überregional in Anspruch genommen wird.

Seit 1989 wird die Klinik von Prof. Mundt geleitet. Die Klinik ist seither durch die Pflege der psychopathologischen und psychotherapeutischen Tradition bei gleichzeitigem Ausbau der empirisch-experimentellen Forschung gekennzeichnet. Der Dialog zwischen diesen beiden Bereichen ist förderlich sowohl für die wissenschaftliche Arbeit als auch für ihre Anwendung auf die klinische Praxis.





Patientenversorgung

Die Klinik für Allgemeine Psychiatrie verfügt über sämtliche moderne diagnostische und therapeutische Möglichkeiten zur Behandlung psychischer Störungen. Die Schwerpunkte des klinischen und ambulanten Behandlungsangebots sind alle Formen psychotischer Störungen, affektive Störungen, neurotische Störungen, Persönlichkeitsstörungen sowie Gedächtnisstörungen.

Als besondere ambulante Dienste der Klinik sind zu erwähnen: Die Gedächtnisprechstunde, die Tagesklinik für mittel- und längerfristige Rehabilitation und Frühintervention sowie der Konsil- und Liaisondienst für das Gesamtklinikum.

Stationäre Versorgung:

- 127 Betten
- Allgemeine klinische Akutpsychiatrie für Erwachsene und Kriseninterventionsstation (Station Mayer-Gross)

Spezialisierte Schwerpunktstationen:

- Frühbehandlungszentrum für junge Menschen in Krisen (FBZ)
- Gerontopsychiatrie (Station Tellenbach)
- Schwerpunkt: Angst und Zwangserkrankungen (Station von Gebattel)
- Schwerpunkt: Persönlichkeitsstörungen (Station von Baeyer)
- Schwerpunkte: affektive Störungen und Mutter-Kind-Behandlung (Station Jaspers)
- Schwerpunkt: affektive und schizoaffektive Störungen (Station Wilmanns)
- Schwerpunkt: Rehabilitation von Schizophrenien und Psychosen; (Station Roller)

Teilstationäre Versorgung:

41 teilstationäre Plätze, davon 18 Tagesklinikplätze

Ambulante Versorgung:

Allgemeine Ambulanz mit Poliklinik und Psychiatrischer Institutsambulanz

Spezialambulanzen:

- Gedächtnisambulanz
- Ambulanz für Angst- und Zwangsstörungen
- HIV-Ambulanz
- Ambulanz für Psychose-Kranke
- Ambulanz des Frühbehandlungszentrums für junge Menschen in Krisen inkl. aufsuchende ambulante Behandlung / Home-Treatment (Mobiles Bezugspersonensystem)
- Balance-Angebot für Kinder psychisch kranker Eltern
- Ambulanz für kognitive Therapie (PAKT)
- Konsiliar-/ Liaisondienst

Forschung

Im Sinne der Heidelberger Tradition (Psychopathologie und Phänomenologie) werden in drei Sektionen und mehreren Arbeitsgruppen klinisch relevante Fragen der Psychopathologie sowohl mit geisteswissenschaftlichen als auch mit neurobiologischen Methoden untersucht. Hierbei werden die am Standort Heidelberg verfügbaren fortschrittlichsten Methoden der strukturellen und funktionellen Bildgebung, der Neurophysiologie, der Molekularbiologie und der Genetik eingesetzt.

Sektionen:

- Experimentelle Psychopathologie (Prof. Dr. Matthias Weisbrod)
- Gerontopsychiatrie (Prof. Dr. Johannes Schröder)
- Phänomenologische Psychopathologie und Psychotherapie (Prof. Dr. Dr. Thomas Fuchs)

Weitere Forschungsschwerpunkte:

- Ursachen-, Verlaufs- und Therapieforschung bei Depressionen und Psychosen
- Persönlichkeitsforschung
- Mutter-Kind-Interaktionsforschung
- Therapeutisches Drug-Monitoring für Psychopharmaka
- Psychotherapieforschung
- Geschichte der Psychiatrie

Derzeit laufen zwei Berufungsverfahren für die Etablierung einer „Stiftungsprofessur für psychosoziale Versorgungsforschung“ und einer „Professur für Experimentelle Psychotherapieforschung“ als neue Zentrumseinrichtungen mit einer Zuordnung zur Klinik für Allgemeine Psychiatrie.

Zentrum für Psychosoziale Medizin
**Klinik für Psychosomatische und
Allgemeine Klinische Medizin**

Standort Bergheim:

Thibautstrasse 2, 69115 Heidelberg
Tel. 06221 / 56 5888

Standort Neuenheim:

Im Neuenheimer Feld 410,
69120 Heidelberg
Tel. 06221 / 56 8649

Ärztlicher Direktor:

Prof. Dr. Wolfgang Herzog

Die Klinik für Psychosomatische und Allgemeine Klinische Medizin wurde im Oktober 2004 aus den beiden Bereichen „Innere Medizin II“ (Prof. Dr. Wolfgang Herzog) und der Abteilung Psychosomatik (bis 9/2004 Prof. Dr. Gerd Rudolf) gebildet und hat jeweils einen Standort im Neuenheimer Feld und in Bergheim. Mit der Fusion wurden die Stärken und Kernkompetenzen der ursprünglichen Abteilungen in die neue Klinik eingebracht - also eine eigenständige Methodenentwicklung in der Psychosomatischen Medizin und Psychotherapie einerseits sowie ein klarer Bezug zur somatischen Medizin im Sinne einer Psychosomatik für die somatischen Disziplinen andererseits.





Patientenversorgung

Die Klinik stellt alle Elemente der gesamten psychosomatischen Behandlungskette einschließlich internistisch-intensivmedizinischer Therapie sowie mehrere Spezialversorgungsangebote zur Verfügung.

Die stationäre Versorgung bezieht das gesamte Spektrum psychosomatisch-psychotherapeutischer Medizin unter Einschluss internistisch Kranker mit psychischen Störungen ein. Die ambulante Versorgung ist schwerpunktmäßig auf die Optimierung der Versorgung chronisch und komplex-komorbid Kranker, die Entwicklung sequentieller Behandlungsmodelle, sowie die Zurverfügungstellung integrierter Angebote mit somatischen Disziplinen ausgerichtet. Weiterhin bietet die Klinik Beratungsleistungen bei schwerwiegenden Erkrankungen (z.B. Psychoonkologie) und weitreichenden therapeutischen Interventionen (z.B. Transplantationen) an.

Als technische Besonderheiten hält die Klinik ein Stress-/Kreislauflabor sowie ein Experimentelles Schmerzlabor vor und setzt ein Biofeedbacksystem für die psychophysiologische Behandlung ein.

Stationäre Versorgung:

- 69 Betten
- Internistisch-Psychosomatische Station Siebeck: somatopsychische Komorbidität, Kardiologie und Pneumologie
- Internistisch-Psychosomatische Station von Weizsäcker: Essstörungen, unklare somatische Beschwerden, somatopsychische Komorbidität und Gastroenterologie
- Psychotherapiestation AKM (Allgemeine Klinische Medizin): Essstörungen, somatoforme Störungen, Schmerzstörungen und psychische Begleitstörungen bei primär körperlichen Erkrankungen
- Psychotherapiestation PSM (Psycho-somatische Medizin): Posttraumatische Belastungsstörungen, komplexe Traumafolgestörungen und (komorbide) Persönlichkeitsstörungen

Teilstationäre Versorgung:

13 teilstationäre Plätze in der Tagesklinik

Ambulante Versorgung:

- Psychosomatisch-psychotherapeutische Ambulanz (Bergheim)
- Psychosomatische Ambulanz und Allg. internistische Ambulanz (Neuenheim)

Spezialambulanzen:

- Rheuma-/ Schmerzambulanz
- Psychokardiologische Ambulanz
- Psychoonkologische Ambulanz
- Psychosomatischer und Psychoonkologischer Konsil-/ Liaisondienst für das Gesamtklinikum (inkl. Diagnostik, Krisenintervention, therapeutische Begleitung, Stationssupervision)
- Psychotraumatologische Ambulanz

Forschung

Die Klinik hat durch die enge Verbindung der psychosozialen und körpermedizinischen Fächer ausgezeichnete Ausgangsbedingungen für klinische Studien zur somatopsychischen Komorbidität (sowohl bzgl. psychischer Folgeerkrankungen wie Depression oder Angst bei körperlichen Krankheiten als auch bzgl. körperlicher Folgen bei psychischen Erkrankungen).

Schwerpunkt in der Psychotherapieforschung liegt in der Prozess-Outcome-Forschung bei psychosomatischen und somatopsychischen Störungsbildern (z.B. Essstörungen, somatoforme Störungen) mit dem Ziel integrierte, störungsspezifische Behandlungsmethoden zu entwickeln und zu evaluieren.

Sektionen:

- Psychosomatik des Bewegungssystems (Prof. Dr. Wolfgang Eich)
- Psychotraumatologie (Prof. Dr. Günther Seidler)
- Psychoonkologie (PD Dr. Monika Keller)

Weitere Forschungsschwerpunkte:

- Essstörungen
- Somatoforme Störungen
- Psychische Störungen bei körperlich Kranken
- Therapieevaluation/ Qualitätssicherung
- Analytische Langzeittherapie
- Lehrevaluation
- Arzt-Patient-Interaktion
- Diagnostische Methoden





Zentrum für Psychosoziale Medizin
**Klinik für Kinder- und
Jugendpsychiatrie**

Blumenstraße 8, 69115 Heidelberg
Tel. 06221 / 56 6918

Ärztlicher Direktor:
Prof. Dr. Franz Resch

Die Entwicklung der Klinik ist unter der Leitung von Prof. Resch (seit 1993) durch einen systematischen Aus- und Aufbau von Versorgungsbausteinen zu einer modernen integrativen Kinder- und Jugendpsychiatrie gekennzeichnet, die die Versorgungsverpflichtung für die Stadt Heidelberg und große Teile des Rhein-Neckar-Kreises übernommen hat. Neben des klinikinternen Aufbaus einer Tagesklinik und verschiedener Spezialambulanzen wurden und werden mehrere Projekte in Form enger abteilungsübergreifender Kooperationen z.B. mit der Klinik für Allgemeine Psychiatrie (Frühbehandlungszentrum für junge Menschen in Krisen), dem Institut für Psychosomatische Kooperationsforschung und Familientherapie (Eltern-Säuglings/Kleinkind-Sprechstunde) oder der Kinderklinik (psychosomatische Ambulanz sowie psychische Betreuung von Kindern mit einer Krebserkrankung) realisiert.

Neben vielfältigen Aktivitäten im Bereich der Patientenversorgung und Forschung widmet sich die Klinik intensiv den Herausforderungen einer modernen Lehre und Ausbildung, insbesondere seit der Ernennung von Prof. Resch zum Studiendekan der Medizinischen Fakultät.

Patientenversorgung

Die Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie hält ein psychotherapeutisch-psychiatrisches Behandlungsangebot mit ambulanten, teilstationären und vollstationären Versorgungsstrukturen vor. Das Angebot zeichnet sich durch eine Integration vielfältiger diagnostischer, therapeutischer und pädagogischer Verfahren aus, die individuell auf die Patientenbedürfnisse ausgerichtet werden.

Behandlungsschwerpunkte bilden die tiefenpsychologisch und verhaltenstherapeutisch fundierte Einzel- und Gruppentherapie, Heil- und Erlebnispädagogik, Musik- Ergo- und Körpertherapie, Psychoedukation, Lerntherapie sowie eine intensive Angehörigenarbeit mit Familientherapie und -beratung. Ein weiteres Behandlungselement stellt für schulpflichtige Kinder und Jugendliche der Besuch der Klinikschule dar.

Neben der Psychotherapie von Kindern und Jugendlichen bietet die Klinik akute psychiatrisch-psychotherapeutische Hilfestellung bei Krisen, psychotischen Erkrankungen und Borderline-Zuständen sowie schweren Essstörungen, Selbstverletzungstendenzen und Suizidalität im Jugendalter an.

Stationäre Versorgung:

- 17 Betten
- Frühbehandlungszentrum für junge Menschen in Krisen (FBZ)
- Station für Entwicklung und Psychotherapie (STEP)

Teilstationäre Versorgung:

7 teilstationäre Plätze, davon 4 in Tagesklinik und 3 im Frühbehandlungszentrum

Ambulante Versorgung:

- Allgemeine Ambulanz

Spezialambulanzen:

- Ambulanz für Essstörungen
- Ambulanz für autistische Kinder
- Ambulanz für Kinder mit ADHS und expansiven Störungen
- Ambulanz für Kinder und Jugendliche mit chronischen körperlichen Erkrankungen (in Kooperation mit der Universitäts-Kinderklinik)

- Ambulanz für Jugendliche mit Borderline-Störungen
- Ambulanz des Frühbehandlungszentrums mit aufsuchender Behandlung
- „Balance“ - Angebot für Kinder psychisch kranker Eltern
- Konsiliar-/ Liaisondienst

Forschung

Im Mittelpunkt des wissenschaftlichen Profils steht die Entwicklungspsychopathologie, die neurobiologische Grundlagen mit entwicklungspsychologischen und sozialwissenschaftlichen Erkenntnissen vereint. Aus ihr abgeleitet wurden Forschungsarbeiten insbesondere auf dem Gebiet der experimentellen Emotionsforschung, Neurophysiologie sowie Temperament- und Stressforschung. Die Klinik führt umfangreiche epidemiologische Untersuchungen zu emotionalen und Verhaltensauffälligkeiten von Kindern und Jugendlichen (Heidelberger Schulstudie mit über 5800 Schülern und 3400 Eltern) durch und erforscht spezifische Krankheitsbilder (z.B. psychotische Erkrankungen, Migräne, Essstörungen) mit modernster Untersuchungsmethodik.

Forschungsschwerpunkte:

- Diagnostische Methoden
- Entwicklungspsychopathologie
- frühkindliches Temperament
- Early life stress
- Schizophrenie
- Dissoziative / Borderline-Störungen
- Kopfschmerz bei Kindern
- Psychische Probleme bei Kindern mit chronischen Darmerkrankungen
- Kognition / Reifung von Informationsverarbeitungsprozessen
- Prävention / Epidemiologie / Gesundheitsforschung
- Schulsozialarbeit

Zentrum für Psychosoziale Medizin
Institut für Medizinische Psychologie

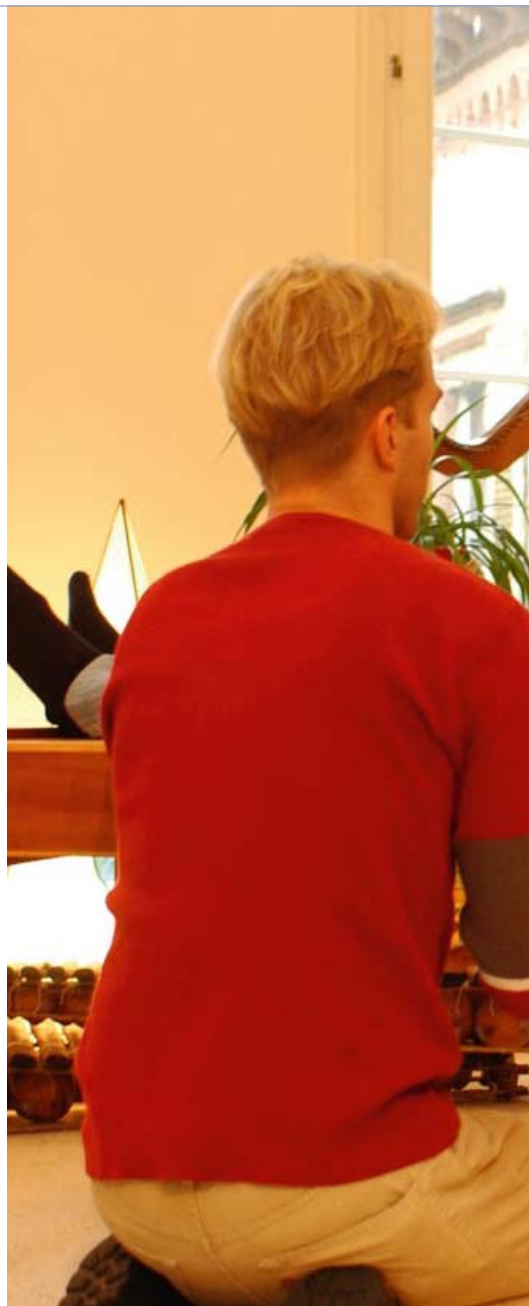
Bergheimer Straße 20, 69115 Heidelberg
Tel. 06221 / 56 8151

Ärztlicher Direktor:

Prof. Dr. med. Dipl.-Psych. Rolf Verres

Das Institut für Medizinische Psychologie entwickelt, praktiziert und evaluiert ambulante, salutogenetische (auf Gesundheitsförderung gerichtete) Psychotherapie- und Beratungsmethoden.

Drei weitere wesentliche Funktionen des Instituts liegen in der Lehre als „Eintrittspforte“ der Studenten in die psychosozialen Fächer, in Forschung und Lehre als „Schnittstelle“ zwischen Medizin und Geistes- bzw. Sozialwissenschaften und in Prävention und Öffentlichkeitsarbeit als „Dolmetscher“ zwischen medizintechnologischem Spezialistentum und den Wünschen und Befürchtungen der Patienten.





Dabei wirkt die Medizinische Psychologie in Heidelberg besonders stark hinein in die Öffentlichkeitsarbeit, in die Geisteswissenschaften (SFB Ritualdynamik), in die klinikinterne und externe Beratung von Gesundheitseinrichtungen inkl. ihrer Führungskräfte, Teams und Einzelmitarbeiter (Schwerpunkt Organisationsentwicklung und Mitarbeiterberatung), in die Prävention psychischer Störungen (Sucht, Kopfschmerz, behandlungsbedingte Belastungen) und in die Organmedizin.

Patientenversorgung

Das Institut bietet ein sehr breites psychotherapeutisches Methodenspektrum an (u.a. Analytische Psychotherapie, tiefenpsychologisch fundierte Therapie, Hypnotherapie, systemische Familientherapie, Verhaltenstherapie, Musiktherapie). Behandelt werden neben Neurosen und Krisenreaktionen vor allem schwere funktionelle und somatische Erkrankungen und seelische Probleme, die im Zusammenhang mit körperlichen Erkrankungen auftreten (z.B. im Zuge einer Krebsbehandlung).

Ambulante Angebote in Psychotherapie und Beratung:

- Psychotherapie und psychologische Beratung für Patienten (u.a. mit lebensgefährlichen Erkrankungen)
- Paar- und Familientherapie bei körperlichen und psychiatrischen Störungen
- Psychologische Beratung bei unerfülltem Kinderwunsch
- Tiefenpsychologische Behandlung nach C.G. Jung
- Musikpsychotherapie, körperorientierte Therapie, Traumatherapie für psychosomatische Patienten und Patienten mit körperlichen Störungen
- Systemische Beratung bei beruflichen und persönlichen Lebenskrisen, Angst- und Erschöpfungszuständen, Erkrankungen in der Familie
- Psychotherapie und Beratung bei psychosomatischen Störungen und beruflichen/privaten Lebenskrisen

Forschung

Die Forschung ist wie alle anderen Aktivitäten des Instituts darauf konzentriert, die Bewusstheit für gesundes Verhalten durch psychologisches Wissen und systemisches Denken zu verbessern.

Das Institut für Medizinische Psychologie ist an mehreren der bundesweit größten Projekte psychosozialer Versorgungs- und Präventionsforschung beteiligt.

Sektionen:

- Sektion für Medizinische
- Organisationspsychologie
(Prof. Dr. Jochen Schweitzer-Rothers)

Weitere Forschungsschwerpunkte:

- Ritualdynamik und Salutogenese beim Gebrauch und Missbrauch von psychoaktiven Substanzen (RISA)
- Netzwerk achtsame Sterbekultur - Förderung psychosozialer und spiritueller Kompetenz in der Sterbebegleitung
- SYMPA - „Systemtherapeutische Methoden in der psychiatrischen Akutversorgung“
- 10-Jahres-Katamnese „Heidelberger Kinderwunsch-Sprechstunde“





Zentrum für Psychosoziale Medizin
**Institut für Psychosomatische
Kooperationsforschung und
Familientherapie**

Bergheimer Straße 54 , 69115 Heidelberg
Tel. 06221 / 56 4700

Ärztlicher Direktor:
Prof. Dr. med. Manfred Cierpka

Am Institut für Psychosomatische Kooperationsforschung und Familientherapie ist Deutschlands erste und derzeit einzige Professur für Familientherapie angesiedelt.

Nach Berufung des jetzigen Leiters Prof. Cierpka bilden Beziehungsforschung und Entwicklung beziehungsorientierter Interventionen die Arbeitsschwerpunkte hinsichtlich Diagnostik und Therapie dysfunktionaler zwischenmenschlicher Beziehungsmuster. Die Relevanz dieser Arbeitsschwerpunkte ergibt sich daraus, dass die Einbindung des Menschen in funktionale Beziehungen als wesentlicher Prädiktor für Gesundheit und Wohlbefinden gilt, und dass Familienbeziehungen eine hervorragende Bedeutung als Ressource für die Bewältigung von Krisensituationen zukommt.

Zum 1.1.2005 wurde die Forschungsstelle für Psychotherapie (FOS, ehemals Stuttgart) dem Institut angegliedert. Ihre Hauptaufgaben liegen in der Entwicklung und Erprobung von Konzepten, Instrumenten und Verfahren für das Ergebnismonitoring und die Qualitätssicherung sowie für die Prozess- und Ergebnisforschung.

Patientenversorgung

Schwerpunkt des Angebots des Instituts bildet die ambulante Beratung und Behandlung von Paaren und Familien.

Untersucht wird, welche Beziehungsschwierigkeiten und -kontakte zur Entstehung und Aufrechterhaltung des Problems oder der Erkrankung beitragen und wie die Familie dem Einzelnen bei seinem Problem helfen kann.

Diese Fragen sind sowohl für die Diagnostik und Therapie des Paares, der Familie oder des Einzelnen wesentlich, bilden zugleich aber wichtige Forschungsfragen des Instituts. Dies verdeutlicht, wie eng Aufgaben der Patientenversorgung und -beratung mit denen der Forschung im Institut zusammenhängen.

Die Erkenntnisse der Familientherapie werden weiterhin auch für die Betreuung von Familien mit einem körperlich kranken Angehörigen herangezogen. Bei schweren und insbesondere bei chronischen Erkrankungen können die Ressourcen der Familie für den Krankheitsverlauf und für die Krankheitsverarbeitung des Patienten genutzt werden.

Ambulante Angebote in Psychotherapie und Beratung:

- Allgemeine Ambulanz

Spezialambulanzen:

- für Familien mit chronisch kranken oder behinderten Angehörigen
- für Paare im höheren Lebensalter (Paar- und Familientherapie, Gruppengespräche für Ältere ab 60)
- für Eltern mit Säuglingen und Kleinkindern

Forschung

Das Profil des Institutes wird durch die Erforschung der zwischenmenschlichen Beziehung und der Beziehungsstörungen im Zusammenhang mit psychischen, psychosomatischen und somatischen Erkrankungen geprägt.

Hierzu werden u.a. verschiedene Methoden für Diagnostik und Therapie entwickelt, wie z.B. zur Einschätzung der Partnerschafts-Qualität, zur Einschätzung der Familien-Funktionalität oder die "Operationalisierte Psychodynamische Diagnostik" (OPD, eine Achse zur reliablen und validen Erfassung gestörter zwischenmenschlicher Beziehungen).

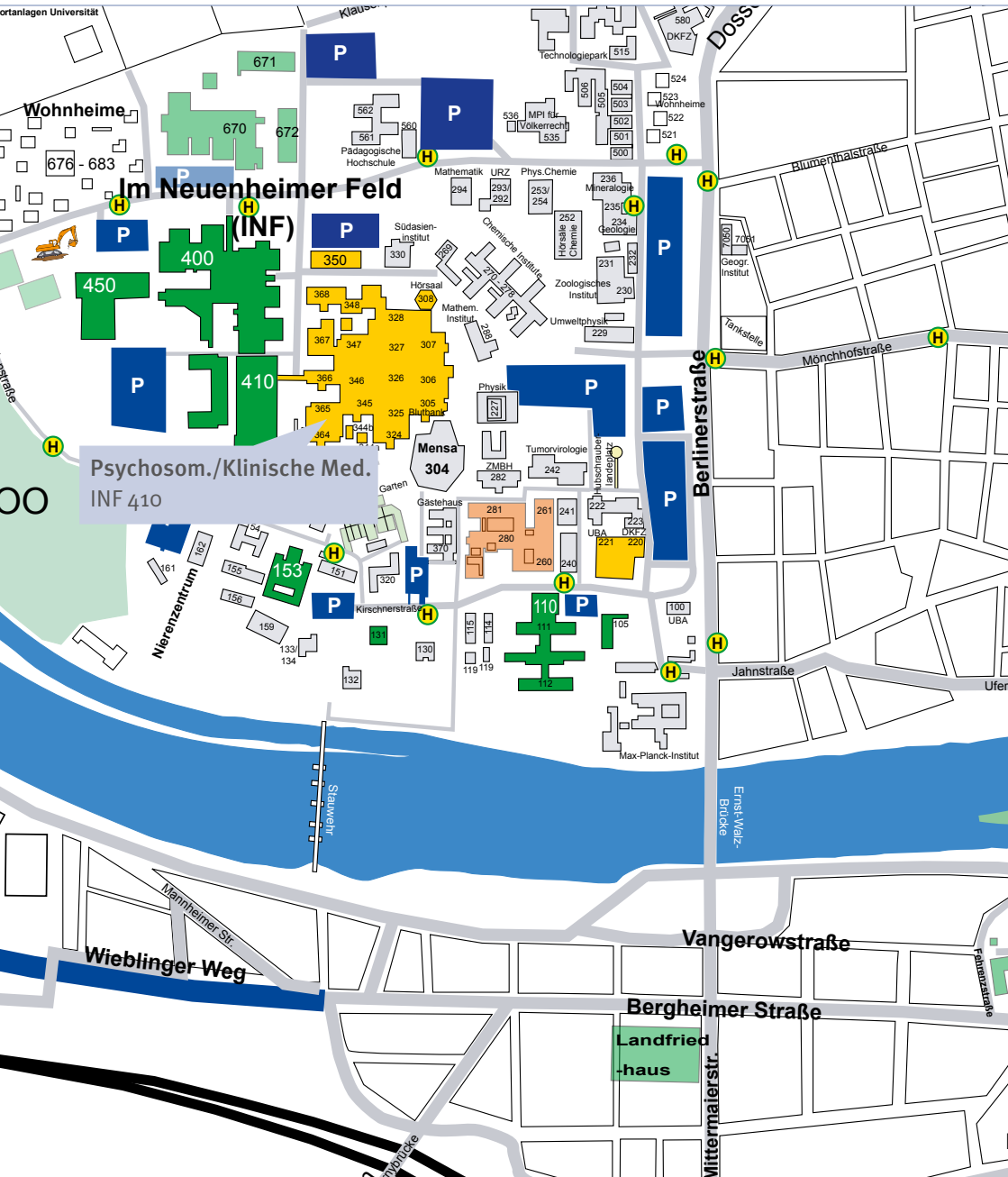
Mit der Angliederung der Forschungsstelle für Psychotherapieforschung wurden die Themenschwerpunkte des Instituts erweitert und auf verschiedene Fragestellungen der Prozess- und Ergebnisforschung ausgeweitet.

Forschungsschwerpunkte der Forschungsstelle für Psychotherapie:

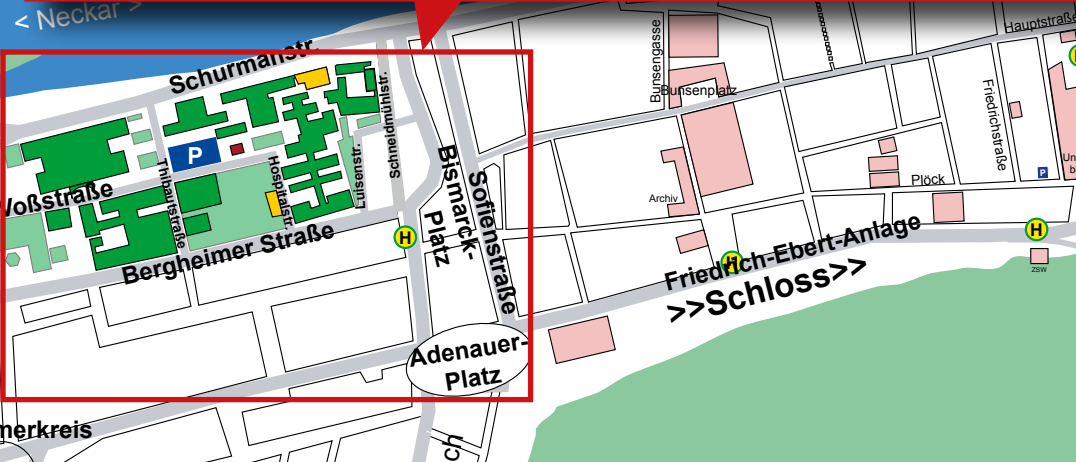
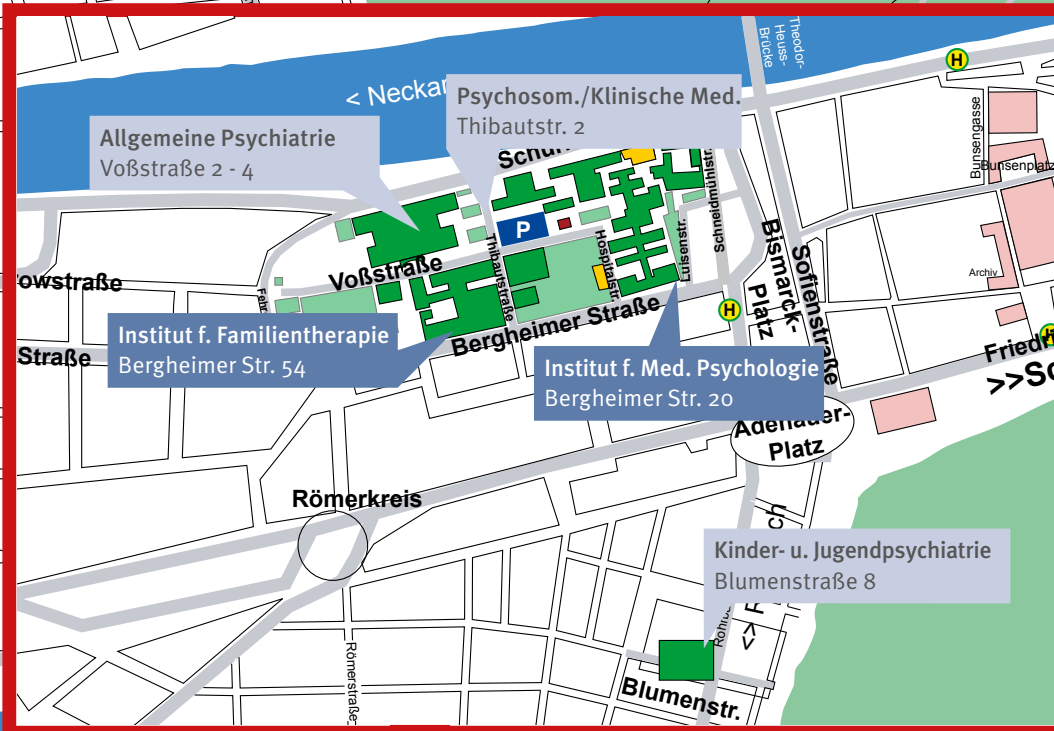
- Entwicklung und Erprobung von Konzepten, Instrumenten und Verfahren für Prozess- sowie Ergebnisforschung und Qualitätssicherung
- Einsatz neuer Medien (Internet, email, SMS) in der psychosozialen Versorgung

Weitere Forschungsschwerpunkte des Instituts:

- Familienmedizinische Forschung
- Beziehungsforschung
- Altersforschung
- Diagnostische Methoden
- Prävention und Frühintervention (z.B. Gewaltpräventionsprojekt Faustlos, Elternschule „Das Baby verstehen“, Kooperationsförderung bei Beratung zur Pränataldiagnostik, „Keiner fällt durchs Netz“ - Prävention für belastete Familien)



Psychosom./Klinische Med.
INF 410



Impressum

Herausgeber

Universitätsklinikum Heidelberg
Zentrum für Psychosoziale Medizin

Layout © 2008

Medienzentrum
Stabsstelle des Universitätsklinikums
und der Medizinischen Fakultät Heidelberg
Leitung Markus Winter
markus.winter@med.uni-heidelberg.de
www.klinikum.uni-heidelberg.de/medien
Sukop / Fleck / Benjamin

Fotos

Medienzentrum
istock.com

Stand: Juni 2008

Zentrum für Psychosoziale Medizin

Geschäftsstelle:
Dr. Frauke Ehlers

Thibautstraße 2
69115 Heidelberg

Fon +49 (0)6 221 / 56 7609
Fax +49 (0)6 221 / 56 33908

frauke.ehlers@med.uni-heidelberg.de
<http://www.zpm.uni-hd.de>

www.klinikum.uni-heidelberg.de